

### MOOR



**DIE GEWÖHNLICHE MOOSBEERE** (*Oxycoccus palustris* Pers.) – ist eine Pflanze aus der Familie der Heidekrautgewächse (*Ericaceae*). Die Gewöhnliche Moosbeere ist ein 10–30 Zentimeter hoher Zwergstrauch mit einem braunen bis roten Stängel, der bis zu 80 Zentimeter kriechen kann. Auf dem Stängel wachsen 3–8 Millimeter lange, kleine eiförmige bis längliche, ovale Blätter. Die Blattoberseite ist glänzend und dunkelgrün, die Blattunterseite graublau bis blaugrün. Die Blätter der immergrünen Pflanze sind wechselständig am Stängel angeordnet. Die Trauben bildenden Blütensitzen zu dritt bis viert auf bis zu 2–5 Zentimeter langen Stielen. Die Blütenfarbe ist blassrosa bis rosa, die Krone hat vier zurückgeschlagene Blätter. Die Pflanze blüht von Mai bis Juni. Die Früchte sind rote Beeren mit einem Durchmesser von 5–15 Millimetern. Sie schmecken herb-sauer und sind erst nach dem Frost genießbar. In ihrem natürlichen Lebensraum wächst die Pflanze in feuchten Mooren. Sie kommt relativ selten vor, daher steht die Gewöhnliche Moosbeere auf tschegischem Gebiet unter Naturschutz (Verordnung Nr. 395/1992 GBl., in der Fassung der Verordnung 175/2006 GBl. – gefährdete Arten).

Gezüchtete Moosbeeren werden in der Nahrungsmittelindustrie so wie Preiselbeeren frisch, getrocknet oder zu Marmelade und weiteren Produkten verarbeitet und besitzen auch ähnliche Eigenschaften.



**BRAUNSEGGE** (*Carex nigra* (L.)) – ist eine ausdauernde Pflanze aus der Familie der Sauergrasgewächse (*Cyperaceae*), die zumeist Wuchshöhen von 10–80 Zentimetern erreicht. Das gemeinsame Merkmal der Seggen ist der im Querschnitt dreikantige Stängel. Die Blätter ähneln sehr den Blättern von Gräsern. Die Blüten sind unauffällig, grünlich oder bräunlich, und wachsen in Form von typischen Ähren. Die Braunsegge gehört zu den verschiedenährigen Seggen, d. h. oben sind die Ährchen rein männlich, unten wiederum rein weiblich. Die Anzahl männlicher Ährchen beträgt in der Regel 1–2, die Zahl weiblicher Ährchen wiederum 2–4. Die Frucht ist ein Perigynium (falsche Kapsel). Perigynia sind Früchte, die nur bei Seggen vorkommen. Die Blütezeit der Braunsegge geht zumeist von Mai bis Juli.

In der Tschechischen Republik gibt es von den Niederungen bis hin zu den Bergkämmen reichliche Vorkommen der Braun-Segge. Selten ist sie lediglich in einigen warmen und trockenen Gebieten wie etwa Südmähren. Die häufigsten Vorkommen befinden sich in Feuchtwiesen, Brüchen, entlang von Waldwegen, rund um Teiche, in Mooren bzw. in subalpinen Rasen.

Die Braunsegge zählt zu den reichsten Pflanzengattungen, die auf dem Gebiet der Tschechischen Republik vorkommen. Mehr als achtzig Seggenarten sind bekannt, die untereinander kaum zu unterscheiden sind. Rund zwanzig Arten der Seggen hierzulande gehören zu den häufig vorkommenden Pflanzen, die übrigen Seggen sind eher selten bis sehr selten.

## Sumpf

Seggen erinnern auf den ersten Blick an Gräser. Von den echten Gräsern (aus der Familie der Süßgräser) unterscheiden sie sich z. B. durch den Blütenaufbau und den Fruchttyp. Unter den Seggen gibt es Pflanzen, die kaum 15 Zentimeter hoch sind, und andere Arten wiederum, die Wuchshöhen von über 1,5 Metern erreichen. Die Segge bildet häufig markante, nicht zu übersehende Horste.



### **DAS SCHMALBLÄTTRIGE WOLLGRAS**

(*Eriophorum angustifolium*) – eine ausdauernde, krautige Pflanze aus der Familie der Sauergrasgewächse (*Cyperaceae*), die in lockeren Horsten wächst und Wuchshöhen von 20–60 Zentimetern erreicht. Der aufrechte Stängel hat einen runden Querschnitt; oben ist er stumpf dreikantig. Die rauhen Blätter sind linealisch, oben in eine lange Spitze ausgezogen, die oft ins Rote überläuft. Die gestielten Ährchen, meist nickend, bilden gemeinsam eine Spirre mit Tragblatt; die Ährchenstiele sind glatt. Die Pflanze blüht relativ unauffällig von April bis Mai. Wesentlich auffälliger ist der Wollschopf, der sich im Laufe der Blüte um bis zu vier Zentimeter verlängert. Das Wollgras wächst auf Niedermoor- und Moorbiesen, in Mooren, am Rand von Teichen und weiteren Feuchtbiotopen mit einem hohen Grundwasserspiegel. Es bevorzugt stark vernässte, saure Böden.

In der Tschechischen Republik gibt es verstreute, stellenweise sogar häufige Vorkommen von den Niederungen (hier selten) bis ins Gebirge, am häufigsten jedoch in mittleren und höheren Lagen. Mangels geeigneter Biotope kaum Vorkommen des Wollgrases in trockenen Gebieten (z. B. Südmähren, Erzgebirgsvorland).

## LEHRPFAD OLŠINA



**DIE JAKOBSLEITER** (*Polemonium caeruleum*) – aus der Familie der Sperrkrautgewächse (*Polemoniaceae*) ist eine krautige Pflanze mit himmelblauen bis zartlila Blüten. Eine ausdauernde Pflanze mit einem 30 bis 80 Zentimeter langen Stängel, in der oberen Hälfte verzweigt. Der hohle Stängel ist aufrecht, längs gefurcht, kahl oder im oberen Bereich drüsig behaart. Besitzt wechselständig angeordnete, 5–25 Zentimeter lange, gestielte unpaarige Fiederblätter, die sich nach oben hin verkürzen; die oberen Blätter sind fast sitzend. Die zwittrigen, fünfzähligen, duftenden, bis zu zwei Zentimeter großen Blüten sitzen auf Stielen, die sich abends und vor Regen zur Erde neigen. Die Pflanze blüht von Juni bis August. Die Frucht ist eine dreifächerige, sieben Millimeter lange Kapsel Frucht mit vielen Samen. Die Samen sind braun und drei Millimeter groß. Die Pflanzen vermehren sich auf natürlichem Wege durch Samen, im Gartenbau auch durch Teilen der Horste. Gelegentlich wird die Jakobsleiter in Parks und Gärten zur Zierde angepflanzt. Von den Gärten aus verbreitet sie sich in der umliegenden Natur, wo sie den Anschein einer ursprünglichen Art erweckt.

Die Jakobsleiter zählt zur alpinen Flora. In der Tschechischen Republik ist die Pflanze ursprünglich im Böhmerwald und Umgebung beheimatet, wo ihre Bestände aber allmählich schwinden. Daher wird sie auf der Roten Liste der Gefäßpflanzen der Tschechischen Republik aus dem Jahr 2002 als stark gefährdete Art (C2) geführt.

Es ist eine feuchtigkeitsliebende Art, die vernässte Wiesen oder Weiden, Gestrüch, Waldlichtungen in hellen Buchen- und Fichtenwäldern, Ufer von Stauseen und Wasserläufen besiedelt. Die Jakobsleiter bevorzugt Halbschatten; an sonnigen Standorten gedeiht sie nur, wenn sie ausreichend gegossen wird.



### **HELLER WIESENKNOPF- AMEISENBLÄULING**

(*Maculinea teleius*) – ist ein kleiner Tagfalter aus der Familie der Bläulinge (*Lycaenidae*) mit einer Spannweite der Vorderflügel von 34–38 Millimetern. Die Grundfärbung der Flügeloberseite ist dunkelbraun mit einem zarten Blau, auf der Unterseite wiederum braun. Quer über die Oberseite der Vorderflügel der Männchen verläuft ein schwarzes Band; die Weibchen besitzen schwarze Punkte und an den Flügelaußenrändern einen breiten, dunkelbraunen Saum. Auf der Unterseite tragen beide Geschlechter zwei dunkle Punktreihen. Das Weibchen legt die Eier einzeln an noch nicht blühende Köpfe der Futterpflanze – des Großen Wiesenknopfes. Pro Blütenkopf überlebt in der Regel nur eine Raupe. Die Raupen fressen sich 2–3 Wochen lang an den Samenanlagen der Wirtspflanze satt. So wie die Larve des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings sondert die Larve des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings Stoffe ab, die den Pheromonen von Ameisen ähneln; zudem ahmt sie durch Winden ihres Körpers die Gestalt einer Ameisenlarve nach.

Die Raupen überwintern im Ameisenbau und verpuppen sich dort. Pro Ameisenbau gelingt es nur wenigen Raupen, ihre Entwicklung abzuschließen.

Im Unterschied zum weniger gefährdeten Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*M. nausithous*), der auf einer ganzen Skala von feuchten Wiesenstandorten mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfes zu überleben vermag, benötigt der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling strukturreichere Mikrohabitate wie etwa einschürige,

mit der Sense gemähte Wiesen. Dies wird durch seine enge Bindung an die Wirtsameise (*Myrmica scabrinodis*) bestimmt. Als Standort eignen sich in Mosaikmahd (einmalig) geschnittene und vorübergehend unbewirtschaftete Grundstücke.

Früher war der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling in der Tschechischen Republik eine weit verbreitete Art. Durch die Bewirtschaftung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als Feuchtwiesen anders bewirtschaftet wurden als bisher, sind die Habitate des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings zurückgegangen. Die Wiesen wurden melioriert, beackert und in Felder umgewandelt oder mit schnell wachsenden Gehölzen aufgeforstet. Auf solchen Grundstücken wachsen keine Futterpflanzen mehr. Ebenso wenig errichten Wirtsameisen hier ihren Bau. Um den Artenschwund zu stoppen, genießt der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling in der Tschechischen Republik und der EU rechtlich einen besonderen Schutzstatus.



**DER HOCHMOORLAUFKÄFER** (*Carabus menetriesi*) – gehört zu den vom Aussterben bedrohten Vertretern der Familie der Laufkäfer (*Carabidae*), dessen Bedeutung durch die Einstufung als prioritäre Art der Richtlinie 92/43/EWG (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) unterstrichen wird; er ist ein Kleinod der hiesigen Moorlandschaft.

Er kommt je nach Meereshöhe von Mitte April – das höchste Vorkommen erreicht er Mitte Mai (im Böhmerwald) – bis Anfang Juni (im Erzgebirge) vor und stellt seine Aktivität Ende September und Anfang Oktober ein. Die Eiablage erfolgt im Laufe der Monate Mai und Juni. Der relativ kurze Entwicklungszyklus ist bereits nach zwei Monaten abgeschlossen. Dennoch bleiben

## Sumpf

die meisten frisch geschlüpften Imagines weiterhin in der Puppenwiege und werden erst im darauf folgenden Frühjahr aktiv (ein geringer Teil der neu geschlüpften Individuen wird bereits im Laufe des ersten Lebensjahres im Zeitraum September und Oktober aktiv). Der Hochmoorlaufkäfer gehört wie die übrigen Arten seiner Gattung (*Carabus*) zu den mehrjährigen Arten.

Er bevorzugt eine offene Moorlandschaft mit dominantem Vorkommen von Torfmoosen. Seine Individuenstärke hängt von der Beschattung der Oberfläche ab, daher geht seine Populationszahl mit einer steigenden Zahl von Bäumen im Moor zurück. Neben primären Mooren kommt er auch auf Moorwiesen vor, erreicht hier aber nur geringere Individuenstärken; er benötigt jedoch ein primäres Moor in der näheren Umgebung, um sich dort bei ungünstigen Bedingungen (z. B. Trockenheit) zurückziehen zu können.

Im Hinblick auf seine Nahrung ist er auf Arten spezialisiert, die das Moor bewohnen. Seine Nahrungsgrundlage bilden Nacktschnecken und Spinnen. Darüber hinaus fällt er auch weitere Arten an – er wurde beim Fressen von Schmetterlingsraupen und Heuschrecken beobachtet (hier ist räuberisches Verhalten selten, es werden lediglich alte oder kranke Exemplare angegriffen).

Die meisten Vorkommen des Hochmoorkäfers in der Tschechischen Republik gibt es in der Moorlandschaft im Böhmerwald, wo der Großteil der Populationen hierzulande beheimatet ist. Vereinzelte Vorkommen findet man im Kaiserwald (Slavkovský les), im Gratzener Bergland (Novohradské hory) sowie im Erzgebirge.



**BIRKHUHN** (*Tetrao tetrix*) – bevorzugt Wälder, bei denen sich mit Lichtungen durchsetzte Waldbestände mit offenen Flächen abwechseln, Weiden mit verstreuten

## LEHRPFAD OLŠINA

Remisen, Heiden und Moore. Traditionelle Balzplätze in Boletice befinden sich auf gerodeten Schießplätzen. Die Balzzeit beginnt im März, die Hähne geben kullernde und blasende Laute von sich, breiten die Flügel aus, plustern sich auf und stellen die Schwanzfedern zu einem Rad auf. Sie springen in die Höhe, flattern umher und werben um die Weibchen. Das erfolgreichste Männchen paart sich mit den meisten Weibchen. Das Nest wird gut verborgen unter der Vegetation oder unter Strauchzweigen in einer Bodenmulde errichtet und mit Gras, Blättern oder Nadeln ausgepolstert. Das Weibchen brütet alleine 6–11 Eier aus, die gelbbraun gefärbt und dicht gesprenkelt sind. Auch um die geschlüpften Küken kümmert sie sich selbst. Die Nahrung des Birkuhns setzt sich meist aus pflanzlichen Bestandteilen zusammen: Beeren, Samen, Knospen, Blatttriebe. Im tierischen Bestandteil überwiegen Käfer, Ameisen, Spinnen, die vor allem im Frühling gefressen werden. Das Birkuhn reagiert sehr sensibel auf Veränderungen in seinem Umfeld.



**BEKASSINE** (*Gallinago gallinago*) – bewohnt Nasswiesen, Moore, Sümpfe und Teichränder. Tagsüber versteckt sie sich in feuchter Krautvegetation, erst in der Dämmerung und nachts begibt sie sich auf offene Flächen. Als Nahrung dienen Larven, die sie mit ihrem langen Schnabel aus dem Boden stochert; den Rest bilden Insekten, Schmetterlingsraupen, Ameisen, kleinere Weichtiere und Krebse. Ihr Nest errichtet sie auf dem Boden in dichter Vegetation. Es ist eine einfache Mulde, die spärlich mit Grashalmen und -blättern ausgelegt wird. Das Weibchen brütet alleine 4 graugrüne, grau und rotbraun gesprenkelte Eier aus. Sobald die Jungen geschlüpft sind, werden sie jedoch von beiden Elternteilen umsorgt. Die Bekassine gehört zu den Zugvögeln.

### AUSSICHTSPUNKT



**RASEN-SCHMIELE** (*Deschampsia cespitosa* oder *Deschampsia caespitosa*) – gehört zu den ausdauernden, horstbildenden Gräsern aus der Familie der Süßgräser (*Poaceae*), die Wuchshöhen von 20–120 Zentimetern erreichen. Sie wächst auf feuchten bis vernässten, oft auch beschatteten Standorten wie Wiesen, Weiden, Gräben, Alluvialböden von Bächen, Erlenwäldern, Quellfluren und Auenwäldern. Die Gräser bevorzugen mäßig bis mittel saure, humose, nährstoffreiche Böden. Die schnellwüchsigen Blätter treiben Ende März aus, sind dunkelgrün, 0,6 Zentimeter breit und bis zu 50 Zentimeter lang. An manchen Standorten sind die Blätter fast den ganzen Winter über grün. Die Blütezeit reicht von Ende Juni bis Ende August. Die dünnen, aber festen, Blüten tragenden Halme goldener Farbe sind fächerförmig angeordnet; sie erreichen mit den Blütenrispen Wuchshöhen von 120 Zentimetern und mehr und bleiben bis zum Ende des Sommers an der Pflanze. Die Frucht ist eine 2,5–3,5 Millimeter lange Karyopse (Korn).

Die Rasen-Schmiele ist eine wertvolle Grasart, die für

Rasensmischungen für Sportplätze und Parks geeignet ist. Zu diesem Zweck wurden in der Tschechischen Republik mehrere Kulturvarietäten gezüchtet, die einen niedrigen und häufigen Schnitt vertragen.

**SUMPF-HAARSTRANG** (*Peucedanum palustre*) – eine krautige Pflanze aus der Familie der Doldenblütler (*Apiaceae*), die Wuchshöhen von bis zu 150 Zentimetern erreicht. Sie besitzt einen beblätterten, gerieften und kahlen Hohlstängel, aus dem bei Verletzungen Milchsaft austritt. Die Blätter sind bis zu dreifach gefiedert, im Umriss dreieckig, unterseits groß, gestielt, oberseits kleiner, sitzend. Die Blätter letzter Ordnung sind im Umriss eiförmig, ihre Zipfel linealisch bis länglich, in ihrer Form wandelbar, mit einer weißen oder roten Spitze. Der Kelch ist deutlich zu erkennen. Die Kronblätter sind weiß, stumpf, ausgerandet mit einem eingeschlagenen Lappchen versehen. Blüht weiß von Juni bis August. Die linsenförmige Spaltfrucht besitzt drei stumpfe Rippen.

Der Sumpfhaarstrang wächst auf feuchten Wiesen, häufig Niedermoor- bis Moorwiesen, an Rändern von Schilfgürteln und hohen Seggenbeständen in Feuchtgebieten. Er verträgt sehr gut regelmäßige, saisonale Überflutungen. Teil einer Reihe von Vegetationstypen, sehr oft in Gesellschaften des Verbands Phragmition.

Vorkommen in der Tschechischen Republik auf dem Großteil des Gebiets.



### VOGELWARTE



**SUMPF-REITGRAS** (*Calamagrostis canescens*) – ist eine ausdauernde, Ausläufer bildende Gräserart aus der Familie der Süßgräser (*Poaceae*), die meist Wuchshöhen von 50–150 Zentimetern erreicht. Die Pflanze besteht meist aus einem hohlen Halm mit 3–5 Knoten. Bei den mittleren Knoten ist der Halm oft verzweigt, was bei Gräsern eine seltene Erscheinung ist. Unter der Erde bildet die Pflanze einen Verbund aus dünnen Wurzeln. Die Blätter sind meist ungestielt, einfach linealisch oder schmal lanzettförmig, machen bisweilen längs der mittleren Ader (parallele Aderung) einen scharfen Knick, befinden sich vor allem in einer grundständigen Blattrosette. Der Blütenstand ist eine buschige, aufrechte, 5–15 Zentimeter lange Rispe. Die häufigste Frucht ist die Karyopse (Korn).

Wächst in der Tschechischen Republik verstreut von Niederungen bis ins Mittelgebirge. Das Sumpf-Reitgras besiedelt meist Erlenbrüche, die Ufer von Stauseen und Fließgewässern, aber auch Niedermoor- bis Moorwiesen. Breitet sich derzeit auf ungemähten Beständen intensiv aus und bildet monodominante Bestände.



**ROTKEHLCHEN** (*Erithacus rubecula*) – der etwas kleinere Vogel als ein Spatz mit seiner auffallend roten Färbung der Kehle, die bis zur Stirn reicht, kommt in Wäldern aller Art vor, vor allem in jenen mit dichtem Unterwuchs. Sucht nicht nur in Wäldern, sondern auch in diversen Typen verstreuter Grünlandschaften, in verwilderten Parks, Gärten und Friedhöfen nach einem geeigneten, im Dickicht verborgenen Nistplatz. Zwei Jahresbruten sind möglich. Das Nest wird nur vom Weibchen aus trockenem Gras, Wurzeln, Blättern und Moos gebaut. Ausgepolstert wird es mit feinerem Pflanzenmaterial und Tierhaaren. Die 5–7 rost- bis rotbraun gesprenkelten Eier werden nur vom Weibchen bebrütet, das vom Männchen mit Futter versorgt wird. Um die Jungen kümmern sich die Eltern zunächst gemeinsam, später teilen sie sie auf und jeder füttert seine Gruppe. Während der Brutzeit setzt sich die Nahrung fast ausnahmslos aus tierischen Bestandteilen zusammen, vor allem aus Insekten und seinen Larven, Spinnentieren, Doppelfüßlern, Hunderfüßlern und Ringelwürmern. Ab dem Sommer frisst das Rotkehlchen auch Früchte von Pflanzen. Das Rotkehlchen ist ein Zugvogel.



**WACHOLDERDROSSEL** (*Turdus pilaris*) – ist so groß wie die Amsel. Die Wacholderdrossel lässt sich am häufigsten in einer offenen Landschaft am Rand eines Waldes beobachten, an den Wiesen und Weiden angebunden sind, in kleineren Remisen, in Alleen, in Uferbeständen an Bächen, Flüssen und Teichen. Sie ist aber auch in Parks, Gärten oder Gruppen höherer Bäume in der Stadt anzutreffen, wo sie in verschiedenen großen Kolonien lebt. Ihr Nest errichtet die Wacholderdrossel auf Bäumen oder Sträuchern. An der Basis besteht es aus Zweigen, Gras und Moos, dann folgt eine Schicht Erde. Anschließend wird der Napf mit feinem Gras und Wurzeln ausgepolstert. Das Nest wird nur vom Weibchen gebaut, das 4–6 blaugrüne Eier mit braunen Flecken legt, die es selbst über einen Zeitraum von etwa 12 Tagen bebrütet. Um die Jungen kümmern sich die Eltern gemeinsam. Je nach Jahreszeit ernährt sich die Wacholderdrossel von Regenwürmern, Käfern, Insekten, kleineren Weichtieren u. ä. Im Herbst frisst sie verschiedene Beeren und Früchte von Pflanzen. Früher war die Wacholderdrossel, die lange als besondere Delikatesse galt, eine begehrte Beute von Vogelfängern.



**BACHSTELZE** (*Motacilla alba*) – ist so groß wie der Haussperling, doch dafür schlanker mit einem auffällig langen Wippschwanz. Außerhalb der Brutzeit verbringt sie die Nacht an Gemeinschaftsschlafplätzen im Schilf, in Sträuchern oder bei menschlichen Bauten. Die Bachstelze bewohnt eine ungewöhnlich breite Skala an Biotopen. Am liebsten besiedelt sie offene Landschaften in der Nähe stehender oder fließender Gewässer. Sie lebt aber auch an einsamen Stellen im Wald, in abgelegenen Bergtälern, in der Nähe von Bauernhöfen, bei Dunghaufen, im Dorf und in der Stadt. Ihr Nest ist ein recht massiver Bau aus Halmen, Wurzeln, Zweigen und Moos, der mit Pflanzenfasern und Tierhaaren ausgekleidet wird. Als Nistplatz dienen meist Nischen und Halbhohlräume an Gebäuden und Felsen, bisweilen wird auch frei auf Gebälk oder Gesims gebrütet. Das Weibchen legt zwei- bis dreimal im Jahr 4–6 braun getupfte und gesprenkelte Eier. An der Bebrütung sowie an der anschließenden Versorgung der Jungen mit Futter sind beide Elternteile beteiligt. Die Bachstelze nimmt ausschließlich animalische Kost zu sich, die vorwiegend aus kleineren Insekten, deren Larven und Puppen sowie weiteren kleinen Wirbellosen besteht. Sie ist zum Teil ein Zugvogel, der in Südeuropa überwintert. In manchen Jahren ziehen einige Individuen nicht fort und überwintern dann meist an nicht zufrierenden Gewässern.

**AMSEL** (*Turdus merula*) – ist ein mittelgroßer Singvogel, einer der bekanntesten Vögel hierzulande überhaupt. Die Amsel, als ursprüngliche Waldart, lebt bis heute in Wäldern jeden Typs vom Tiefland bis hoch in den Bergen; zudem besiedelt sie verstreutes Grün aller Art. Der Großteil der Population aber nistet heutzutage in menschlichen Siedlungen, zum Teil sogar in den Zentren, die praktisch keinerlei Grün bieten. Hier überwintert die Amsel in den letzten Jahren auch. Das Nest ist ein halbrunder Napf, der aus trockenen Halmen und Wurzeln erbaut und mit etwas Erde verfestigt wird. Als Nistplatz dienen Sträucher oder Bäume, bisweilen auch das Gesims

## Sumpf



von Gebäuden und Nischen verschiedener Gebäude. Das Weibchen legt 4-6 bläuliche, dicht mit rost- bis rotbraunen Sprenkeln übersäte Eier, die sie selbst für eine Dauer von 13-14 Tagen bebrütet. Um die Nestlinge kümmern sich anschließend beide Elternteile 12-15 Tage lang gemeinsam, nach dem Ausfliegen werden sie noch etwa zwei Wochen zugefüttert. Die Nahrung der Amsel ist sehr mannigfaltig. In der Brutzeit sind es verschiedene Wirbellose, am Ende des Sommers überwiegen Beeren und andere Früchte. In der Stadt ernähren sie sich im Winter auch von Essensresten und Abfällen.



**LACHMÖWE** (*Chroicocephalus ridibundus*) – ist nicht aus der südböhmischen Landschaft wegzudenken, wo sie regelmäßig nistet. Als Nistplatz dienen vor allem Teiche und andere Wasserflächen mit Ufervegetation und Inseln. Sie nistet in Kolonien, deren Größe von einigen Paaren bis hin zu Tausenden betragen kann. Das Nest besteht aus einer Ansammlung von Material aus der nächsten Umgebung, meist Schilf, Rohrkolben, Seggen und andere Wasserpflanzen. Das Gelege zählt in der Regel drei Eier, die sehr variabel gefleckt sind. Beide Partner brüten und füttern die Nestlinge auch gemeinsam. Bei der

## LEHRPFAD OLŠINA

Nahrung überwiegt der tierische Anteil wie Insekten, Regenwürmer, kleinere Fische und Säugetiere. Von den pflanzlichen Bestandteilen sind es Getreide und Kirschen. Auf der Suche nach Nahrung folgt sie gerne ackernden Traktoren, überfliegt Wälder oder Mülldeponien. Die meisten Lachmöwen sind Zugvögel, deren Winterquartier am Atlantik, an Alpenseen oder im Mittelmeerraum liegt. Vereinzelt verbringen sie den Winter auch hierzulande, die meisten überwinterten Vögel stammen jedoch aus dem Norden und Nordosteuropa.



**ELSTER** (*Pica pica*) – bevorzugt Parklandschaften mit Feldern und Wiesen, wo es Remisen, Alleen, Gehölzbestände entlang von Fließgewässern, Straßen und Bahnstrecken gibt. Sie meidet zusammenhängende Wälder; wenn sie ungestört ist, nistet sie in der Nähe menschlicher Siedlungen, in Parks, Gärten und auf Friedhöfen. Auffällig ist ihr massives Nest aus trockenen Zweigen mit einem charakteristischen Überbau aus Zweigen. Es wird hoch oben in Baumkronen, aber auch in geringer Höhe in dornigem Gebüsch errichtet. Neuerdings werden in der Stadt Nester an Gebäuden angelegt, die mit Erde verfestigt sind. Die Nestmulde wird mit feinen Wurzeln, Blättern und Tierhaaren ausgepolstert. Ein Paar baut in seinem Territorium mehrere Nester, doch nur in eines davon legt das Weibchen 5-7 grünliche oder bläuliche, grob gesprenkelte Eier. Es bebrütet die Eier selbst und wird dabei vom Männchen gefüttert. Um die Jungen kümmert sich das Paar gemeinsam. Die Elster hierzulande ist ein Standvogel, der vom Tiefland bis ins Gebirge in 800-900 Metern über dem Meeresspiegel verbreitet ist. Im Winter bilden Elstern an den Schlafplätzen Scharen. Die Elster ist ein Allesfresser und sehr anpassungsfähig, daher ist ihre Nahrung sehr vielfältig. Sie setzt sich aus verschiedenen Samen und Früchten, Insekten und anderen Wirbellosen sowie kleinen Nagetieren zusammen. Ihre Nahrung sucht sie auf dem Boden, aber auch in Baumkronen. In der Stadt hat sie gelernt, Container und Mülltonnen zu durchsuchen.



### NATIONALES NATURDENKMAL OLŠINA



#### **SIBIRISCHER GOLDKOLBEN** (*Ligularia sibirica*)

- eine gelb blühende Sumpfpflanze von auffällig ausladendem Wuchs aus der Familie der Korbblütler (*Asteraceae*). Die ausdauernde Pflanze mit gedrängten, grundständigen Laubblättern erreicht Wuchshöhen von 30-150 Zentimetern (vereinzelt auch mehr als zwei Meter). Der aufrechte und unverzweigte Stängel wächst aus einer kugelförmigen Primärwurzel hervor, die nach und nach durch ein buschiges, aus dünnen Wurzeln bestehendes Wurzelsystem ersetzt wird, das bis zu 20-25 Zentimeter tief reicht. Der Stängel ist kahl, längs gefurcht und trägt wechselständige, dreieckig-herzförmige bis nierenförmige Blätter mit einem gezähnten Rand. Die Grundblätter besitzen lange, dünne Stiele und große Spreiten, die unteren Stängelblätter besitzen geflügelte

Stiele und kleinere Spreiten, die oberen wiederum umfassende Stiele lanzettliche, fast verkümmerte Spreiten. Die ersten zwei bis drei Jahre haben die Pflanzen nur einen niedrigen, unfruchtbaren Stängel, erst bei älteren Pflanzen wachsen Blüten tragende Stängel, die an der Spitze auffallend gelbe Körbe tragen. Sie sind im Durchschnitt 2-3 Zentimeter groß und bilden gemeinsam einen traubigen Blütenstand. Die Blütezeit reicht von Juli bis August, im September vertrocknet der oberirdische Pflanzenteil. Die Früchte sind zylindrische Achänen, die auf einem nackten Blütenboden liegen. Sie haben einen einreihigen Pappus (Haarkelch), der nach und nach freigesetzt wird, aber oft auch bis zur Jahreswende in den trockenen Blütenständen bleibt. Die Keimfähigkeit bleibt langfristig bewahrt. Die Vermehrung erfolgt sowohl generativ über Samen als auch über Ableger, die die Polykormone neuer Pflanzen bilden.

Der Sibirische Goldkolben stellt nicht nur Ansprüche an ausreichend Feuchtigkeit, sondern erfordert auch einen vollsonnigen Standort; im Halbschatten gedeiht und blüht er nicht. Wenn der Standort durch schnellwüchsige Gehölze (Erle, Weide, Faulbaum) oder Schilf überwachsen wird, geht der Artenbestand langfristig zurück. Ein Charakteristikum des Sibirischen Goldkolbens ist die wandelbare Größe seiner vegetativen Merkmale, was früher fälschlicherweise zur Unterteilung in mehrere Arten geführt hat. Der Sibirische Goldkolben wächst auf einer engen Skala von Biotopen, in Niedermoor- und Übergangsmooren, an Standorten mit einem permanent hohen Grundwasserspiegel. Auf nährstoffreichen Böden treten stattliche Exemplare, auf substratärmeren kleinere Exemplare in reicheren Populationen auf.

Die vom Aussterben bedrohte Pflanze ist die einzige Goldkolbenart, die in der Tschechischen Republik angesiedelt ist. Sie gilt als Relikt aus einer Zeit kurz nach dem Ende des Eiszeitalters, das sich erhalten hat.

#### **LUNGEN-ENZIAN** (*Gentiana pneumonanthe*) -

eine ausdauernde, krautige Pflanze aus der Familie der Enziangewächse (*Gentianaceae*) mit einem langen, dicken, bräunlichen Rhizom. Sie besitzt mehrere aufrechte bis kurz aufsteigende Stängel, die meist bis zu 50 Zentimeter hoch werden. Sie sind mit gegenständig angeordneten, linealischen bis linealisch-lanzettlichen Blättern besetzt. Der Blütenstand ist unverzweigt, armbliutig und setzt sich oft nur aus 2-5 endständigen Blüten sowie je 1-2 achselständigen Blüten zusammen. Die Blüten sind kurz gestielt, die Blütenhüllen fünfzählige. Der Kelch

## LEHRPFAD OLŠINA



ist glockenförmig bis glockenförmig-trichterförmig mit linealischen Kelchzipfeln, die kürzer sind als die Kronröhre. Die glockenförmig-trichterförmige Krone ist von einem satten Azurblau (selten weiß), in der Regel an der Basis und in den helleren Längsstreifen grün punktiert. Die Blütezeit geht von Juli bis September. Von September bis Oktober reifen in einfächerigen Kapsel Früchten abgeflachte, ungeflügelte Samen. Sie sind sehr klein. Eine Kapsel frucht enthält 300 bis 700 Samen, die vom Wind in nicht allzu weiter Entfernung verteilt werden. Erst die fünfjährige Pflanze trägt Blüten.

Der Lungen-Enzian gehört nach der Schwarzen und roten Liste der Gefäßpflanzen der Tschechischen Republik sowie laut Gesetz zu den stark gefährdeten Pflanzen - Kategorie C2. In der freien Natur steht er unter strengem Schutz.

Er wächst in der Tschechischen Republik in wärmeren Gebieten bei größeren Flüssen und in Teichzonen auf Weidewiesen, Waldlichtungen und Rodungen. Früher stellenweise eine häufige Pflanze; mit dem Rückgang ihrer natürlichen Biotope in den letzten 30 Jahren wird sie in der Tschechischen Republik und in ganz Mitteleuropa immer seltener. Die Melioration von Standorten (Grundwasserabsenkung), ein Ende der Mahd oder Beweidung und eine etwaige Verbuschung schaden

ihr. Die Erfolgsaussichten für juvenile Pflanzen im dichten Grasbestand oder an einem beschatteten Standort zu keimen und zu überleben sind minimal.

Der Lungen-Enzian ist in Tschechien die einzige Futterpflanze der Raupen des gefährdeten monophagen Schmetterlings Lungenenzian-Ameisenbläuling (*Maculinea (Phengaris) alcon*), der in ganz Europa immer seltener wird.



**KORALLENWURZ** (*Corallorhiza trifida*) - eine der unscheinbarsten Orchideen aus der Familie der Orchideengewächse (*Orchidaceae*). Eine ausdauernde, blassgelbe bis bräunliche krautige Pflanze mit kurzen Stängeln, die nur 10-20 Zentimeter hoch sind. Sie ist in lockerem Waldhumus durch ein braunes, angeschwollenes und reich verzweigtes Rhizom ohne Wurzeln verankert, das äußerlich an Korallen erinnert und dem sie ihren Gattungsnamen verdankt. Das Rhizom wird intensiv vom Myzel von Ständerpilzen kolonisiert, die mit der Pflanze eine Symbiose eingehen. Am Ende jedes Rhizomabschnitts sitzt eine Knospe, aus der ein neues Rhizom gebildet werden kann, das im unteren Teil mit ein bis drei rötlichen, verkümmerten Schuppenblättern bewachsen ist, die in eine schmale Blattscheide übergehen. Am Ende des Stängels sitzt eine lockere, höchstens 8 Zentimeter lange, endständige Ähre mit drei bis acht abstehenden, blassgelben, schwach duftenden Blüten, die 1 - 1,5

## Sumpf

Zentimeter lang sind. Die Blüten blühen im Mai und Juni und sind selbstbestäubend. Die Früchte sind hängende, ellipsoide, 5-15 Millimeter große Kapsel Früchte mit winzig kleinen, staubartigen Samen von kurzer Keimfähigkeit.

Die Pflanze kommt in feuchten, humosen, nährstoffarmen Laub- und Nadelwäldern vor, in nicht geschlossenen Waldlichtungen mit Eichen, Buchen, Hainbuchen, Tannen oder Fichten sowie in staunassen Hochmooren und Bergkiefernbeständen. Nur äußerst selten tritt sie auf einer Wiese am Waldrand in Erscheinung. Sie wächst in zwei unterschiedlichen Biotopen. Das erste befindet sich in Wäldern auf basischem Untergrund an Stellen ohne Krautschicht in einer humosen Schicht aus Nadel- und Laubstreu. Das zweite Biotop sind wassergesättigte Moorwälder mit Moosbeständen. In der tschechischen Natur ist sie die einzige Art aus der Gattung Korallenwurz. Sie kommt sehr selten vor und wurde laut Gesetz zu den stark gefährdeten Arten eingestuft.



**DAVALLS SEGGE** (*Carex davalliana* Sm., syn.: *Vigna davalliana* (Sm.) Rchb. in Mösele) – Pflanze aus der Familie der Sauergrasgewächse (Cyperaceae). Eine insgesamt recht kleine Pflanze, die Wuchshöhen von nur 10-40 Zentimetern erreicht. Sie ist ausdauernd und bildet markante Horste. Der Stängel ist im oberen Teil unter der Ähre rau. Die Blätter sind wechselständig angeordnet, sitzend, mit Blattscheiden. Die Blattspreite ist etwa einen Millimeter breit, rinnig, borstenförmig, kürzer als der Stängel. Die Blattscheiden der unteren Blätter

## LEHRPFAD OLŠINA

sind dunkelbraun und zerfallen zu Fasern. Davalls Segge gehört zu den einährigen Seggen, d. h. sie besitzt eine einzige, endständige Ähre. Sie ist eine zweihäusige Pflanze, die männliche und weibliche Exemplare ausbildet. Die Frucht ist ein Perigynium. Die Blütezeit geht meist von April bis Mai.

Sie wächst auf Niedermoor- bis Moorwiesen vom Tiefland bis ins Gebirge. Häufig in kalkreichen Niedermooeren anzufinden. Ist – wie auch schon in früheren Zeiten – wesentlich häufiger in Böhmen als in Mähren angesiedelt. Ihr Vorkommen ist aber in den letzten Jahrzehnten wegen Melioration, Eutrophierung und Überwachsen der Standorte durch Hochkraut- bis Baumvegetation deutlich zurückgegangen. Es ist eine stark gefährdete Art der Flora der Tschechischen Republik (Kategorie C2).



**SUMPFORST** (*Rhododendron tomentosum*, syn. *Ledum palustre*) – aus der Familie der Heidekrautgewächse (Ericaceae). Ein reichlich verzweigter Kleinstrauch, der Wuchshöhen von bis zu 1,5 Metern erreicht. Die Zweige sind niederliegend oder aufsteigend, dicht, drüsig, rostfarben behaart. Die Blätter sind schmallanzettlich, am Rand oft eingerollt, lederartig, an der Oberseite dunkelgrün, kahl, an der Unterseite rostfarben behaart. Reibt man an den Blättern, verströmen sie einen intensiven Duft. Die Blütenstiele werden von großen, eiförmigen, bräunlichen Deckblättern gestützt. Die Blüten sind weiß oder cremefarben und bilden dichte, endständige Dolden. Die Frucht ist eine eiförmige Kapsel frucht. Die Samen sind mit geflügelten Samenschalen versehen.

## Sumpf

Der Sumpfporst erinnert an einen kleinen Rhododendron, er bevorzugt Moorstandorte und Feuchtigkeit.

Das aus dem Sumpfporst gewonnene ätherische Öl wird von den indigenen Völkern des Nordens zum Schutz vor Insektenstichen sowie als Heilkraut genutzt. Aus Sumpfporst werden auch homöopathische Mittel gegen Gelenksentzündungen, Rheuma oder zur Behandlung von Prellungen hergestellt. In manchen Ländern wird aus den Blättern Tee zubereitet oder Bier gebraut.

Der Sumpfporst ist gesetzlich geschützt, daher wurden viele seiner Habitats zu Schutzgebieten erklärt.



**ROSMARINWEIDE** (*Salix rosmarinifolia*) – diese Weide gilt als Zwergstrauch unter allen wildwüchsigen Arten. Der zweihäusige, breitbuschige, relativ locker aufgebaute Strauch, der Wuchshöhen von 30 bis 100 Zentimetern, seltener bis zu 200 Zentimetern erreicht, gehört zur Familie der Weidengewächse (*Salicaceae*). Die dünnen, kahlen Zweige sind manchmal kriechend, neue Triebe sind mit einem feinen Flaum besetzt. An den Zweigen bilden sich braune Knospen. Die Blätter mit 3 Millimeter langen Stielen sind 20–50 Millimeter lang und 3–10 Millimeter breit. Die dunkelgrüne Blattoberseite ist schwach glänzend, die graugrüne Blattunterseite matt und anfangs silbrig-filzig, später kahl.

Die eingeschlechtlichen Blüten sind in Blütenständen (Weidenkätzchen) zusammengefasst. Die männlichen

## LEHRPFAD OLŠINA

Kätzchen sind im Durchschnitt 1,5 Zentimeter, die weiblichen wiederum bis zu 3 Zentimeter lang; die Deckblätter der Blüten sind dunkelbraun, behaart. Die Blütezeit geht von Mai bis Juni, die Bestäubung erfolgt über Insekten. Die Frucht sind Kapsel Früchte mit flaumig behaarten Samen.

Die Rosmarinheide bevorzugt Niedermoor- bis Moorwiesen mit einem höheren Grundwasserspiegel, häufiger auf Silikatuntergrund.

Die Art ist nicht gesetzlich geschützt, wird aber im Roten und schwarzen Buch als gefährdete Art geführt.



**HOCHMOORLAUFKÄFER** (*Carabus menetriesi*) – gehört zu den vom Aussterben bedrohten Vertretern der Familie der Laufkäfer (*Carabidae*), dessen Bedeutung durch die Einstufung als prioritäre Art der Richtlinie 92/43/EWG (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) unterstrichen wird; er ist ein Kleinod der hiesigen Moorlandschaft.

Er kommt je nach Meereshöhe von Mitte April – das höchste Vorkommen erreicht er Mitte Mai (im Böhmerwald) – bis Anfang Juni (im Erzgebirge) vor und stellt seine Aktivität Ende September, Anfang Oktober ein. Die Eiablage erfolgt im Laufe der Monate Mai und Juni. Der relativ kurze Entwicklungszyklus ist bereits nach zwei Monaten abgeschlossen. Dennoch bleiben die meisten frisch geschlüpften Imagines weiterhin in der Puppenwiege und werden erst im darauf folgenden Frühjahr aktiv (ein geringer Teil der neu geschlüpften Individuen wird bereits im Laufe des ersten Lebensjahres im Zeitraum September und Oktober aktiv). Der Hochmoorlaufkäfer gehört wie die übrigen Arten seiner Gattung *Carabus* zu den mehrjährigen Arten.

Er bevorzugt offene Moorlandschaften mit einem dominanten Vorkommen von Torfmoosen. Seine

# Sumpf

## LEHRPFAD OLŠINA

Individuenstärke hängt von der Beschattung der Oberfläche ab, daher geht seine Populationszahl mit einer steigenden Zahl von Bäumen im Moor zurück. Neben primären Mooren kommt er auch auf Moorwiesen vor, erreicht hier aber nur geringere Individuenstärken; er benötigt jedoch ein primäres Moor in der näheren Umgebung, um sich dort bei ungünstigen Bedingungen (z. B. Trockenheit) zurückziehen zu können.

Im Hinblick auf seine Nahrung ist er auf Arten spezialisiert, die das Moor bewohnen. Seine Nahrungsgrundlage bilden Nacktschnecken und Spinnen. Darüber hinaus fällt er auch weitere Arten an – er wurde beim Fressen von Schmetterlingsraupen und Heuschrecken beobachtet (hier ist räuberisches Verhalten selten, es werden lediglich alte oder kranke Exemplare angegriffen).

Die meisten Vorkommen des Hochmoorkäfers in der Tschechischen Republik gibt es in der Moorlandschaft im Böhmerwald, wo der Großteil der Populationen hierzulande beheimatet ist. Nur mehr vereinzelte Vorkommen findet man im Kaiserwald (Slavkovský les), im Gratzener Bergland (Novohradské hory) sowie im Erzgebirge.



**DUNKLER WIESENKNOPF-AMEISENBLÄULING** (*Maculinea nausithous*) aus der Familie der Bläulinge (*Lycaenidae*) – ein relativ kleiner Schmetterling mit einer Flügelspannweite von 35–37 Millimetern, der eine dunkelbraune Grundfarbe hat. Die Flügeloberseiten sind beim Männchen leicht blau mit einem breiten dunkelbraunen Außenrand und schwarzen Punkten. Das Weibchen zeigt lediglich eine

Grundfärbung, manchmal mit unauffälligen Flecken darin. Auf den Flügelunterseiten sind beide gleich gefärbt, die Flügelränder sind mit dunklen Flecken versehen.

Der Lebensraum des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings sind vor allem Feuchtwiesen und Weiden mit schwankendem Unterwasserspiegel, die extensiv genutzt und in der Regel einmal pro Jahr gemäht werden. Er kommt auch an Randbereichen von Stauseen, an Flussufern sowie in feuchten Gräben entlang von Wegen vor. Er wählt relativ warme Standorte, an denen der Große Wiesenknopf gedeiht – die Fresspflanze des Schmetterlings und seiner Raupen. In der Nähe dieser Pflanzen muss jedoch auch ein trockener, lockerer Boden sein, in dem die Wirtsameisen ihren Bau errichten können.

Ausgewachsene Schmetterlinge leben im Juli und August nur wenige Tage, in denen sie sich paaren und Eier legen. Es ist die Zeit, in der der Große Wiesenknopf blüht, von dessen Nektar sie sich ernähren und dessen Blüten zur Ablage der 2–3 Eier dienen. In zwei bis drei Wochen machen sie drei Häutungen durch. Dann lassen sich die Raupen unter die Futterpflanze fallen, wo sie wehrlos liegen bleiben, bis sie von Ameisen gefunden und in deren Ameisenbau getragen werden. Die Raupen scheiden nämlich bestimmte Stoffe aus, sodass sie von den Ameisen als deren Puppe betrachtet wird. Im Ameisenbau überwintern die Raupen und fressen Ameisenlarven und -puppen, wenn ihnen die Versorgung der Ameisen mit Futter nicht genügt. Hier verpuppen sie sich auch. Nach zwei bis drei Wochen schlüpfen sie in den frühen Morgenstunden, in denen die Ameisen sich wegen der Kälte noch nicht regen, und verlassen als ausgewachsene Falter eilig den Ameisenbau. Die Männchen schlüpfen etwas früher als die Weibchen. Größere Raupen verpuppen sich zu Beginn des Sommers, kleinere erst im zweiten Jahr. Die Art hat nur eine Generation von Nachkommen pro Jahr.

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling ist, mit Ausnahme der höchsten Lagen, auf dem gesamten Gebiet der Tschechischen Republik verbreitet. Obwohl er hierzulande derzeit nicht gefährdet ist, ist das Land beim Schutz des Naturerbes des gesamten Kontinents zu seinem Schutz verpflichtet (er genießt rechtlich in der Tschechischen Republik und der EU besonderen Schutzstatus).

Die Anforderungen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings sind praktisch dieselben wie die des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings, mit dem er gemeinsam an einem Standort lebt.

## Sumpf

## LEHRPFAD OLŠINA



**HELLER WIESENKNOPF-AMEISENBLÄULING** (*Maculinea teleius*) – ein kleiner Tagfalter aus der Familie der Bläulinge (Lycaenidae) mit einer Spannweite der Vorderflügel von 34–38 Millimetern. Die Grundfärbung der Flügeloberseite ist dunkelbraun mit einem zarten Blau, auf der Unterseite wiederum braun. Quer über die Oberseite der Vorderflügel der Männchen verläuft ein schwarzes Band; die Weibchen besitzen schwarze Punkte und an den Flügelaußenrändern einen breiten, dunkelbraunen Saum. Auf der Unterseite tragen beide Geschlechter zwei dunkle Punktreihen. Das Weibchen legt die Eier einzeln an noch nicht blühende Köpfchen der Futterpflanze – des Großen Wiesenknopfes. Pro Blütenkopf überlebt in der Regel nur eine Raupe. Die Raupen fressen sich 2–3 Wochen lang an den Samenanlagen der Wirtspflanze satt. So wie die Larve des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings sondert auch die Larve des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings Stoffe ab, die den Pheromonen von Ameisen ähneln; zudem ahmt sie durch Winden ihres Körpers die Gestalt einer Ameisenlarve nach. Die Raupen überwintern im Ameisenbau und verpuppen sich dort. Pro Ameisenbau gelingt es nur wenigen Raupen, ihre Entwicklung abzuschließen.

Im Unterschied zum weniger gefährdeten Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*M. nausithous*), der auf einer ganzen Skala von feuchten Wiesenstandorten mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfes zu überleben vermag, benötigt der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling strukturreichere Mikrohabitate wie etwa einschürige, mit der Sense gemähte Wiesen. Dies wird durch seine enge Bindung an die Wirtsameise (*Myrmica scabrinodis*) bestimmt. Als Standort eignen sich in Mosaikmahd (einmalig) geschnittene und vorübergehend unbewirtschaftete Grundstücke.

Früher war der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling in der Tschechischen Republik eine weit verbreitete Art. Durch die Bewirtschaftung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als die Bewirtschaftung der Feuchtwiesen einen Wandel erfahren hat, sind die Habitate des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings zurückgegangen. Die Wiesen wurden häufig melioriert, beackert und in Felder umgewandelt oder mit schnell wachsenden Gehölzen aufgeforstet. Auf solchen Grundstücken wachsen keine Futterpflanzen mehr. Ebenso wenig errichten die Wirtsameisen hier ihren Bau. Um den Artenschwund zu stoppen, genießt der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling in der Tschechischen Republik und der EU rechtlich einen besonderen Schutzstatus.



**DER WACHTELKÖNIG** (*Crex crex*) – der Ruf der Männchen ist vor allem nachts von unbestellten und vernässten Wiesenstandorten sowie von Schieß- und Truppenübungsplätzen aus zu hören. Zu Gesicht bekommt man den Wachtelkönig, der vorwiegend abends und nachts aktiv ist, nur selten. Er lebt sehr verborgen in der Krautvegetation und verrät seine Anwesenheit meist nur durch seine typische Stimme. Er ernährt sich besonders von Insekten, kleinen Weichtieren, Spinnen. Der pflanzliche Anteil seiner Nahrung besteht aus Gräsern und Unkraut. Sein Nest baut er auf dem Boden, verborgen in einem Geflecht aus Pflanzen, das Deckung bietet. Das Gelege, das bis zu 12 Eier umfasst, wird vom Weibchen allein bebrütet. Sind alle Küken geschlüpft, führt es die Brut vom Nest weg. Die Jungen werden zunächst von der Mutter gefüttert, doch bereits im Alter von 3–4 Tagen ernähren sie sich selbst. In fünf Wochen sind die Jungen voll flugfähig. Der Wachtelkönig gehört zu den Zugvögeln.